

# Das Buch zum Jubiläum

**Am Freitagabend stellten Stadtpräsident Michael Künzle, Regula Reinhart von der Adele Koller-Knüseli Stiftung sowie Erwin Eugster und ein Teil der acht AutorInnen die neue Winterthurer Geschichte zum 750-Jahre-Stadtjubiläum in zwei Bänden mit 800 Seiten, vielen Abbildungen und einem Gewicht von drei Kilo vor.**

## Koni Loepte

Der Stadtpräsident konnte oder durfte (es war nach seinen Schilderungen ein Dürfen) nicht einfach die Rede zur Eröffnungsfeier halten. Er, respektive sein Vorgänger Ernst Wohlwend, waren aktiv an der Idee und deren Durchführung beteiligt, sie führten den Vorsitz in der Koordinationsgruppe. Das Fachliche erledigte der Projektleiter und Gymnasiallehrer Erwin Eugster mit seinen acht AutorInnen. Kümmern musste man sich unter anderem ums Geld. Die Voraussetzungen gestalteten sich recht günstig. Die Adele Koller-Knüseli Stiftung, die sich bisher vor allem sozial engagierte, wollte für einmal auch in der Bildung tätig sein, wie Regula Reinhart an der Buchvernissage im Festsaal des Winterthurer Rathauses ausführte. Vor fünfzehn Jahren nahm sie das Gespräch mit dem damaligen Stadtpräsidenten auf, der rasch anbiss. In Marlies Betschart fanden sie eine Engagierte, die das Projekt soweit entwarf, dass man es dem bereits erwähnten Team übergeben konnte. Zu finden war noch das Geld, wobei von der Stiftung eine halbe Million Franken zur Verfügung gestellt wurde. In

die anderen 400 000 Franken teilen sich die Stadt Winterthur und der Lotteriefonds des Kantons Zürich.

## Viele Illustrationen

Alle RednerInnen an der Feier betonten Zweierlei: Auf die Illustrationen wurde sehr viel Wert gelegt, und das Buch muss wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und zugleich für LeserInnen einer normalen Zeitung wie dem 'Landboten' verständlich sein. Bei einer ersten Durchsicht kam ich zum Ergebnis, dass der Auftrag erfüllt wurde. Es blickten einen viele Bilder und Grafiken an, die ganz offensichtlich mit einigem Aufwand zusammengesucht wurden. Die Texte machen einen sehr lebendigen Eindruck. Und das Buch ist schön.

Der erste der beiden Bände, der von den ersten archäologischen Funden bis 1850 berichtet, ist auf den ersten Blick der traditionellere. Er schildert die Stadtwerdung, das Leben unter der Herrschaft der geschätzten Habsburger und nachher unter den wenig geschätzten Stadtzürchern. Die chronologische Schilderung täuscht aber nicht darüber hinweg, dass auch im ersten Band die Darstellung des Alltags eine grosse Rolle spielt. Die AutorInnen versuchten sich etwa vorzustellen, wie es geschmeckt haben muss, wie die Musik tönte, etc. Von den damaligen bis zu den heutigen Musikklangen gab es an der Feier Kostproben zu hören.

Der zweite Band geht thematisch vor: Ein Kapitel widmet sich der Politik von 1850 bis heute, bei der die Demokraten eine grosse

Rolle spielten und die bei der Zusammensetzung des Stadtrats eine seltene Konstanz aufweist. Eingehend kommen in anderen Kapiteln der Städtebau und die Wirtschaft ins Bild, aber auch die Kultur, der Arbeiteralltag und die Sitten erhalten ihren ausführlichen Platz. Gerade die Wirtschaft zeigt, wie viel in gut 150 Jahren geschehen kann. Die Arbeiterstadt Winterthur war 1850 vor allem eine Handelsstadt, die Industrie kam im grossen Stil mit der Eisenbahn und der Energie ein paar Jahrzehnte später: Mit einer Oberschicht, die viel baute und auch Geld für die Kultur ausgab. Derzeit ist die Stadt wieder im Wandel zur Bildungs- und Wohnstadt, die Arbeitsplätze sucht. Und nicht das erste Mal in der Geschichte finanziell knapp dran ist. Aber es gab auch andere Epochen.

Erwin Eugster (Hrsg.), **Winterthurer Stadtgeschichte**, Chronos Verlag 2014, 800 Seiten, 80 Franken.

